

Ulrike — Gronow

Der Preis wird gestiftet von der Kreissparkasse Saalfeld-Rudolstadt und dem Förderverein Theater Rudolstadt e. V. Der Preis wurde gestaltet von Kati Zorn (Cursdorf) und ist mit einer Geldzuwendung von 1.000 Euro verbunden.

Theater Rudolstadt 2024 — — 2025 Theaterpreis Caroline



Foto: Anne Weigand



LAUDATIO

Wettbewerbe, liebes Publikum, sind zwiespältige Unternehmungen, sie erwecken Anfangs Euphorie und Hoffnung, um am Ende oft genug Enttäuschung zu erzeugen. Nehmen Sie zum Beispiel das diesjährige Finale im DFB-Pokal. Viele Menschen haben dem Drittligisten Arminia Bielefeld die Daumen gedrückt, aber dann setzte sich doch der Favorit VfB Stuttgart durch. Die Welt, liebe Zeitgenossen, ist ungerecht. Das ist eine traurige Tatsache. Und wissen Sie, was noch trauriger ist? Dass das Theater Rudolstadt in diesem Schlamassel mitmischte und nicht als rühmliche Ausnahme gefeiert werden kann. Überfliegt man die Liste der Caroline-Preisträger der Vergangenheit, fällt entsetzliche Ungleichbehandlung ins Auge. Fünf Preisträger tragen Nachnamen, die mit dem Buchstaben K anfangen, drei beginnen mit G, aber kein einziger fängt mit A an oder mit P, ganz zu schweigen von X oder Y. Auch sind nur drei Frauen darunter, ihnen gegenüber neun Männer, eine zweihundertprozentige Überlegenheit, die man eigentlich nicht öffentlich verkünden kann, ohne einschneidende Kürzungen zu riskieren, ich denke in diesem Fall an Subventionskürzungen, aber auch die können schmerzhaft sein. Dass nur zwei gebürtige Thüringer ausgezeichnet wurden, gereicht dem Theater auch nicht eben zur Ehre. Gibt es in Sachsen, dem Land, das drei Sieger stellte, talentiertere Schauspieler, oder, anders gefragt, sind fünf Berliner Caroline-Preisträger nicht etwas übertrieben? Immerhin, Bayern, unser südlicher Nachbar, errang die Trophäe zweimal, ebenso, berechtigterweise, wenn auch aus unerfindlichen Gründen, Nordrhein-Westfalen. Dass ein Schweizer als Sieger gekürt wurde und 1.000 Euro abfasste, ist eine Tatsache, die man akzeptieren muss, aber kritisch hinterfragen sollte. Sind die Eidgenossen nicht schon reich genug? Ja, verehrte Zuschauer, sie wollen angesichts dieser Zustände mit Recht wissen, ob die Mitglieder des Fördervereins in diesem Jahr ihrer Verantwortung gerecht wurden und ihre Stimme für die Unterprivilegierten abgaben? Um es kurz zu machen und Sie glatt zu enttäuschen, sie taten es nicht. Der multikulturelle Kreis der Caroline-Preisträger wurde nicht erweitert. Zwei Kollegen von uns, eine Frau und ein Mann, die in Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern geboren wurden, können an dieser Stelle meiner Laudatio ihre Hoffnungen in den Wind schreiben und ihre präparierten Erwidernungen, in denen sie Mutti und Vati für die jahrelange Unterstützung Dank sagen wollten, zerrupfen und sich auf den Alkohol freuen, der heute noch fließen dürfte. Natürlich hat der diesjährige Preisträger Blutsverwandte, die aus Thüringen stammen. Aber es besteht kein Grund, hier Mauschelei oder Vetternwirtschaft zu wittern. Nein, diese Wahlen verliefen fair und unter Beobachtung der UNO, der Sieger erhielt mehr als ein Drittel der abgegebenen Stimmen, also fast die absolute Mehrheit, wieder hat ein Favorit gewonnen, also, um auf das

Fußballgleichnis zurückzukommen, der VfB Stuttgart, nicht die Arminia Bielefeld. Andererseits muss sich Bielefeld nicht grämen, den DFB-Pokal hat man verloren, dafür gewinnt man in Kürze etwas anderes, zum Beispiel heute den Caroline-Preis des Jahres 2025, denn die Preisträgerin erblickte dort das Licht der Welt, Ulrike Gronow, geboren in Bielefeld und seit neun Jahren Teil des Ensembles in Rudolstadt. Ulrike Gronow erweitert den Kreis der Preisträger um ein weiteres G, sie ist eine starke Frau, die sehr schnell sprechen und punktgenau Pointen setzen kann, sie weiß, was sie sagt und will wissen, warum sie etwas sagen soll. Sie nimmt ihren Beruf ernst, aber sich selbst auf der Bühne nicht zu ernst. Sie schlüpft gern in andere Rollen und gibt sich dabei selbst nicht auf. In der vergangenen Saison überzeugte sie durch ihren vehementen Auftritt als beziehungs geschädigte, aber therapieentschlossene Ehefrau in Nick Hornbys Zwei-Personen-Stück „Keiner hat gesagt, dass du ausziehen sollst“, als schnoddrig-verletzlich-trinkfest-antifaschistische Marlene Dietrich in der Liederrevue „Ein Engel auf Weltreise“ und als tolpatschig-herzige Catherine in „Moliere – der eingebildeten Tote“. Ulrike ist eine seriöse Darstellerin mit einem komischen Talent, eine Begabung, die ihr manchmal auf die Nerven geht, weil sie nur zu gern ausgebeutet wird. Wie sagte schon Egon Olsen in einer Drehpause zu seinem Freund Benny Frandsen: „Man muss eben auch mit seinen Stärken zu leben lernen.“ Ja, das soll nicht unterschlagen werden. Im letzten Sommer avancierte sie zum Sommertheater-Publikumsliebbling als akut überdrehte Yvonne, die der Olsenbande und ihrer Jensen-Familie allerhand Feuer unter den Sitzkissen machte und die Lachmuskeln des Publikums gesundheitsgefährdend strapazierte. Apropos Familie, für die Verwandtschaft, die Ulrike in Thüringen hat, hat sie selbst gesorgt, es ist ihre Tochter Lotta, die in Weimar geboren wurde und sich über die Auszeichnung ihrer Mama genauso freuen wird wie das Publikum, das gesamte Ensemble und der Rest von NRW. Herzlichen Glückwunsch Arminia, Unsinn, Ulrike, Gronow-Bielefeld.

Steffen Mensching

Intendant des Theaters Rudolstadt

Marko Wolfram

Verwaltungsratsvorsitzender der Kreissparkasse Saalfeld-Rudolstadt

Dr. Thomas Krönert

Vorsitzender des Fördervereins Theater Rudolstadt e. V.